



## Katholische und evangelische Seelsorge in der JVA Würzburg Rundbrief 3/2021

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu - innerhalb und außerhalb der Gitter der JVA Würzburg. Es könnte unter der Überschrift stehen Corona und (k)ein Ende ... ?

Die Pandemie erforderte viele Beschränkungen und Schutzmaßnahmen. So konnten die meisten der Ehrenamtlichen im Jahr 2021 die JVA gar nicht betreten und ihre fruchtbare Tätigkeit musste ein weiteres Jahr ruhen. Die Einzelbegleitung Gefangener konnte die meiste Zeit nur durch Briefe erfolgen – aber das kann einen echten Besuch nicht vollkommen ersetzen. Auch die ehrenamtlichen Gruppenangebote konnten heuer gar nicht oder nur an sehr wenigen Terminen stattfinden.

Umso so mehr möchten wir Ihnen, liebe Ehrenamtliche, Freunde oder Unterstützer der Gefängnisseelsorge, mit diesem Rundbrief einen weiteren Einblick geben, was sich seit dem Sommer hinter den Mauern so zugetragen hat. Wir hoffen, dass dies dazu beiträgt, die Verbindung zu Ihnen zu halten. Wir hoffen auf mehr Normalität im Laufe des Jahres 2022 „drinnen wie draußen“.

Auch im Namen meiner Seelsorge-Kolleginnen Doris Schäfer, Monika Schraut und Astrid Zeilinger wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr 2022!

Bleiben Sie gesund und frohen Mutes,

Ihr *Georg Rulser*



### Ein Blick auf die Ereignisse der vergangenen Monate

Ein durchgängiges Thema war das Leben mit der Corona-Pandemie. Nach dem Lockdown Anfang des Jahres gab es lange Zeit keine Ausgänge oder Hafturlaub mehr. Mit den sinkenden Inzidenzzahlen konnten die Freigänger wieder extern arbeiten und seit September 2021 waren auch wieder – bei entsprechender Lockerungsstufe – Ausgänge für geimpfte Gefangenen möglich.

Dank der guten Impfbereitschaft der Gefangenen und der Bediensteten gab das für Viele neue Hoffnung und ein Stück Normalität zurück.





Im Herbst war es wieder möglich, dass Ehrenamtliche Angebote in den JVA's machten. In Würzburg gab es etwa wieder den Abend mit der „Initiative Zelle“ der kath. Hochschulgemeinde – ein wöchentlicher Brettspielabend zwischen Studierenden und Gefangenen.

Auch die Bibelgesprächsgruppe in der Strafhaft konnte wieder ehrenamtlich durch Jochen Deitert geleitet werden.

Die rasant steigenden Fallzahlen ab November beendeten diese kurzen Erleichterungen. Beim Besuch galten nun die 3G+ Regeln: Besucher dürfen seitdem nur noch mit PCR-Test kommen, wenn sie nicht geimpft oder genesen sind. Aber zumindest konnte jeder Strafgefangene einmal im Monat eine Besuchsstunde haben, bzw. die U-Häftlinge in den ersten Monaten gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zweimal Besuch. Viele Gefangene nutzen die Möglichkeit zweimal im Monat je 20 Minuten auf Kosten der Justiz zu telefonieren. Ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Beziehung zu Familie oder Freunden.

Auch das Angebot mit den eigenen Kindern zu Skypen wird von immer mehr Gefangenen genutzt. Pro Monat zusätzlich 45 Minuten mit Mama oder Papa zu erzählen, zu lachen, Quatsch zu machen ist für die Kinder eine wirklich gute Sache. Und bei den Gefangenen mit kleinen Kindern ist die Angst geringer, nach der Entlassung der „unbekannte fremde Mann“ zu sein, von dem Mama nur alte Bilder hat. Allerdings gibt es auch sonst hinter den Mauern immer wieder Fototermine, bei denen Gefangene Bilder von sich machen lassen können, um sie dann an Angehörige zu schicken.



Eine besonders schwierige Zeit begann für die Gefangenen der Strafhaft Mitte November. Mehrere Gefangene wurden positiv auf das Corona-Virus getestet. Dies bedeutete für die Männer Strafhaft 4 Wochen Ausnahmezustand. Alle drei Häuser mussten zunächst komplett

14 Tage in Quarantäne. Für viele Gefangene war es keine leichte Situation, so mit sich alleine zu sein. Andere teilen sich zu zweit einen 9 qm Haftraum und hatten dadurch zwar jemand zum Reden, dafür aber weniger Bewegungsfreiheit. Zumindes konnte bei den negativ getesteten Ende November unter zusätzlichen Vorsichtsmaßnahmen die täglich eine Stunde Hofgang wieder durchgeführt werden.



Vielen Gefangenen fehlte der durch die Arbeit vorgegebene Tagesrhythmus. Auch die Abschlusszeiten, in denen sonst gemeinsam gekocht oder Karten gespielt wird, mussten für mehrere Wochen entfallen. Mehrere Reihentestungen brachten danach immer wieder einzelne Infektionen zum Vorschein, so dass erst Mitte Dezember nach und nach zu einer geregelten Arbeit in den Betrieben zurückgekehrt werden konnte.

Auch in den nicht direkt von den Infektionen betroffenen Häusern musste das Anstaltsleben anders organisiert werden. Eine vorsichtshalber strikte Trennung der verschiedenen Stationen

und Flure mit unterschiedlichen Hofgangzeiten vermied Kontakte und reduzierte das Risiko. Küche oder Wäscherei arbeiten mit komplett getrennten Teams um im Falle von Infektionen nicht komplett schließen zu müssen.

Die Gefangenen haben diese notwendigen Einschränkungen mit einer bewundernswerten Ruhe ausgehalten. Größere Konflikte gab es so gut wie keine. Es war zu spüren, dass alle



irgendwie froh waren, wenn sie selbst nicht erkrankten. Gott sei Dank hatte auch keiner der Infizierten einen schweren Verlauf. Die gesamte Atmosphäre in der Anstalt war sehr ruhig. „Es ist klasse, dass die Beamten trotz der Mehrarbeit freundlich waren“, erzählte mir ein Gefangener. „Beim Essen Austeilen durch die Kostklappe haben sie immer gefragt, kann ich sonst noch was für Sie tun?““.

Die Corona-Pandemie bewirkt jedoch mit ihren Herausforderungen und Notlagen nicht nur Negatives. Sie brachte auch eine aus Sicht der Fachdienste positive und längst überfällige Veränderung in den bayrischen Strafvollzug: Gefangene durften zur Aufrechterhaltung der sozialen Bindungen seit Mai 2020 regulär telefonieren.

Bislang war das nach dem bayrischen Strafvollzugsgesetz nur in sehr wenigen Ausnahmefällen möglich, etwa beim Tod eines Angehörigen oder in anderen (familiären) Notlagen. Hier waren und sind dann Seelsorge oder Sozialdienst gefragt. Ansonsten waren bisher in Bayern Briefe und die maximal drei monatlichen Besuche der Draht zur Außenwelt. In allen anderen Bundesländern erhalten Gefangene die Möglichkeit zu Telefonaten mit Angehörigen oder Freunden. Dazu gibt es Chipkarten-Telefone auf den Fluren oder in den Hafträumen. Die Telefonkosten tragen die Häftlinge selbst.



In Bayern hielt man dies bislang für ein Sicherheitsrisiko. Hier gab es in den letzten Monaten ein Umdenken im Justizministerium. Bei einem Treffen mit den bayerischen JVA-Seelsorgern



sagte Herr Ltd. Ministerialrat Horst Krä: „Ich war bisher immer der Meinung, Telefonate der Gefangenen sind aus Sicherheitsgründen nicht vertretbar. Hier habe ich dazu gelernt!“ Es seien in der Pandemie keine größeren Sicherheitsprobleme durch die Telefonate mit Familienangehörigen oder Freunden entstanden.

Auch in Würzburg haben wir Seelsorger erlebt, wie es viele Gefangene psychisch entlastete, zumindest telefonisch in Kontakt zu den Angehörigen sein zu können. Auch die Gefangenen, die bisher keinen Besuch haben konnten, weil die Besucher zu weite Anreisen haben oder gar im Ausland leben, profitierten von dem Kontakt.

Gedacht ist nun, laut Herrn Krä, in Zukunft auch in Bayern Telefone in den Hafträumen zu installieren. Die Gefangenen könnten dann, sofern sie über Geld verfügen, einige zuvor genehmigte Telefonnummern selbständig anrufen.

Telefonate sollten dabei die persönlichen Besuche nicht ersetzen oder deren Anzahl reduzieren, sondern als zusätzliche Kontaktmöglichkeit zur Außenwelt dienen.

Wir hoffen, dass dieses Vorhaben nun auch zügig umgesetzt wird. Es wird nicht nur die Situation der Gefangenen verbessern, sondern auch den Vollzug erleichtern. So wäre der Anreiz deutlich geringer, sich illegal ein eingeschmuggeltes Handy zu besorgen. Häftlinge oder ihre Angehörigen geraten immer wieder unter Druck, wenn Forderungen für solche illegalen Handys innerhalb oder außerhalb der Anstalten eingetrieben werden.

## Eine Taufe

Am 21. Oktober 2021 wurde ein Häftling der U-Haft im kleinen Rahmen von Pfr. Matthias Leineweber getauft. Mit Herrn C. freuten sich das Team der Seelsorge und einige Mitge-



fangene, die auch bei den Taufkatechesen mit dabei waren. Einer von ihnen übernahm das Amt des Taufpaten.

Der Wunsch, Christ zu werden hatte bei Herrn C. eine längere Vorgeschichte. Nach lockeren Berührungspunkten mit christlicher Glaubenspraxis in der Kindheit hatte sein Leben andere Wege genommen.

In seiner viele Monate langen Zeit der U-Haft suchte Herr C. mit Glaubens- und Sinnfragen den Kontakt zur Seelsorge, war regelmäßig in den Gottesdiensten und nutzte Angebote wie die Bibelgesprächsgruppe. Irgendwann fragte er dann von sich aus danach, ob es möglich sei getauft zu werden.



Der Entschluss, Christ werden zu wollen, muss immer eine freie und selbstbestimmte Entscheidung sein. Ist diese in einen Rahmen der Unfreiheit und Fremdbestimmung, wie es die Haft ist, möglich?

Dies ist eine Frage, die sich nur im Einzelfall für jeden Taufbewerber entscheiden lässt. Im Falle von Herrn C. war es eindeutig seine Entscheidung und so machte sich das kath. Team gemeinsam mit ihm auf den Weg der Vorbereitung.

Seit Juni traf man sich wöchentlich zu intensiven und spannenden Gesprächen.

Möge der christliche Glaube, zu dem sich Herr C. nun auch offiziell bekennt, ihm Kraft und Halt geben in den noch vielen Jahren seiner Haft. Und möge er ihm auch danach die Orientierung in einem neuen Leben in Freiheit geben.



## Rhythmus und Gesang

Seit der Pandemie ruhte auch unser Kirchenchor. Am 11. Oktober startete jedoch ein neues Chorprojekt in der JVA: Maria Ilg und Leon Rogge, zwei Studierende der Musikhochschule, begannen mit zwei kleinen Chören aus der Männer-Strafhaft und der Frauenabteilung zu proben. Ziel des Projektes ist es, die Gefangenen gesanglich und musikalisch zu fördern. Die beiden jungen Musiker tun dies mit viel Elan und kreativen Ideen von Stimmbildung und Singen bis hin zur Bodypercussion. Ein spannendes Projekt, bei dem beide Seiten viel dazu lernen.

## Erziehungsberatung

Der Caritasverband wird demnächst mit Angeboten der Erziehungsberatung an der JVA beginnen. Gedacht ist dabei an Vorträge mit Impulsen zu Fragen rund um die Situation der Kinder, wenn ein Elternteil in Haft ist. Ziel ist, die Gefangenen besser in die Lage zu versetzen, mit ihren Kindern angemessen umzugehen. Dies gilt auch für die Situation und die Bedürfnisse der Kinder bei den Besuchen in der JVA sowie für den Umgang mit den gegenseitigen Erwartungen, wenn nach langen Monaten der Haft die ersten Ausgänge möglich sind.

Wir freuen uns, dass hier durch die Vermittlung der Seelsorge eine Lücke geschlossen werden konnte. Es werden sich sicher im Anschluss an diese Impulse viele Gespräche ergeben, die entweder mit der Fachfrau der Caritas weiter geführt werden können oder mit einem/r der JVA-Seelsorger/innen.

## Ein Bild mit eigener Geschichte

Am Sonntag 7. November gab es einen besonderen Moment beim Gottesdienst in der JVA. Johanna Falk, selbst 25 Jahre ehrenamtlich in der JVA tätig, war zu Gast und überreichte der Gefängnisseelsorge ein Geschenk, das sie einst von einem Gefangenen erhalten hatte: ein Bild des letzten Abendmahls Jesu. Nun schmückt das Bild den Flur vor der Kirche.

Das Bild stammt von Amadou Bello, einem ehemaligen Gefangenen der JVA Würzburg. Er hat sich dazu von Leonardos berühmtem „letzten Abendmahl“ inspirieren lassen. Bello kommt aus Afrika, wurde 1965 in Niger geboren und wuchs als Straßenkind in Kamerun auf. Um den Jahrhundertwechsel büßte er eine Strafe in der JVA Würzburg ab und wurde 2001 nach Afrika abgeschoben.

In der Haft hat er sein künstlerisches Talent entdeckt und in seiner Zelle viele Bilder gemalt. Einige davon wurde 2000 im ökumenischen Zentrum ausgestellt. Den Erlös verkaufter Bilder spendete Bello zu Gunsten eines Straßenkinder Hilfsprojektes.





### **Advent und Weihnachten in der JVA**

Auch in diesem Advent überraschen die SeelsorgerInnen die Gefangenen wieder mit einem klingenden Adventskalender. Über den internen Radiokanal schicken wir Impulse für jeden Tag in die Hafträume. Die musikalische Bandbreite reicht von klassischen adventlichen Botschaften aus einer Bachkantate, über inhaltlich passende aktuelle Songs bis hin zum RAP. Gedichte, Geschichten und sogar weihnachtliche Witze lassen im Haftalltag aufhorchen.



Zum Nikolaustag bekamen die U-Häftlinge himmlischen Besuch in Form von Pastoralreferentin Monika Schraut. Sie spielte den heiligen Mann im Bischofsgewand. Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen konnte der Nikolaus heuer nur durch die kleine Kostklappe in die Hafträume blicken.

In nicht wenigen Zellen verwandelte sich der zunächst oft gelangweilte Gesichtsausdruck der Gefangenen in schallendes Gelächter, als statt einer blauen Uniform plötzlich ein langer weißer Bart durchs Fensterchen schaute. Bald schon reckten sich viele Köpfe durch die Klappen und lauschten der Botschaft des Nikolaus. Ein kleiner bunter Farbtupfer im manchmal recht eintönigen Haftalltag!

Schüler des kath. Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach und des evang.-luth. Dag-Hammarsköld-Gymnasium Würzburg backten auch heuer wieder Weihnachtsplätzchen für Gefangenen. Wir besuchten die Jugendlichen beim Abholen der Plätzchen im Unterricht und mussten dabei viele Fragen über das Gefängnis und den Alltag in Haft beantworten. Eine Chance für die Schüler einen Blick in eine für sie sehr fremde soziale Wirklichkeit zu werfen.

Ebenfalls unter die Bäcker gingen Häftlinge der U-Haft zusammen mit Monika Schraut. Dort wurden Plätzchen gebacken, die zusammen mit einem Weihnachtsgruß der Seelsorge an die Mithäftlinge verteilt wurden.

### **Weihnachtspakete aus Lengfeld**

Vor über 20 Jahren wurde die Ökumenische Weihnachtspaket-Aktion damals von Ehrenamtlichen der katholischen Gemeinden St. Lioba und St. Laurentius sowie den evangelischen Kirchengemeinden in Lengfeld, Estenfeld und Rottendorf gegründet. Die gesammelten Spenden aus dem ÖZ für bedürftige Gefangenen ermöglichen dieses Jahr für 125 Gefangene, die kein eigenes Geld zur Verfügung haben oder keinerlei Kontakte nach draußen haben, eine Weihnachtsüberraschung im Form eines Gabenpaketes.



Beim Auftakt der Aktion am Buß- und Betttag waren zum letzten Mal Monika Sodenkamp und Ingrid Pollak federführend. Denn aus Altersgründen suchen die beiden Initiatorinnen der Aktion für 2022 Nachfolgerinnen. „Behalten Sie die Menschen in der JVA, die zu unserer Kirchengemeinde gehören, im Blick!“, riefen beide die Gottesdienstbesucher auf. Denn der Einsatz für andere sei nicht nur Ausdruck einer liebenden und gabenbereiten Kirche, sondern mache auch selbst froh.

Pfarrerin Zeilinger, die in der JVA die Aktion durchführt, hofft dass es die Weihnachtspakete auch 2022 weiter geben wird. Denn sie lassen die Häftlinge spüren, dass sie doch nicht so allein sind, wie manche glauben. Die Erfahrung, „da denken Leute draußen an mich, obwohl sie mich gar nicht persönlich kennen“, gibt Hoffnung.

### **Christvesper mit Bischof Franz**

Zur Christvesper am 23. Dezember kommt diesmal Bischof Franz Jung zu uns in die JVA. Es ist ein starkes Zeichen, dass er sich inmitten der terminlich übervollen Tage des Dezembers einen halben Tag Zeit für die Gefangenen nimmt und mehrere Gottesdienste mit uns feiert. Denn jede/r Gefangene, der/die möchte, soll Weihnachten in die Kirche gehen können.



Leider können diesmal erneut keine Ehrenamtlichen an der Christvesper teilnehmen. Wir hoffen, dass dies im nächsten Jahr wieder möglich sein wird. Dies gilt auch für die Ehrenamtlichen der Gemeinschaft von San Egidio, die normalerweise die weihnachtliche Feier der Frauen mitgestaltet haben.

Wir hoffen, dass in 2022 mehr Normalität und auch wieder regelmäßige Besuche und Unterstützung durch Ehrenamtliche möglich sein werden. Bis dahin wird es innerhalb und außerhalb der Mauern noch viel Geduld brauchen.



Unsere Weihnachtskrippe in der JVA 2020 – sie wurde von Gefangenen hergestellt.

Ein Info zum Rundbrief selbst:

Möchten Sie keine weiteren Rundbriefe von der Gefängnisseelsorge mehr erhalten, geben Sie uns bitte einfach kurz Bescheid. Sie erreichen uns unter Telefon 0931 / 2702-410 oder -412. Oder per E-Mail unter [kath.seelsorge@jva-wue.bayern.de](mailto:kath.seelsorge@jva-wue.bayern.de)